

Attackiertes Schweizer Bildungsniveau

Unserer bewährten Schweizer Volksschule verdanken wir den grossen Erfolg des Schweizer Gesellschaftsmodells, den guten Zustand unseres Wirtschaftsstandorts, Wohlstand und Zufriedenheit der Bevölkerung.

Diesen kostbaren Schweizer „Rohstoff“ könnten wir sehr rasch verspielen, wenn Konzepte wie der Lehrplan 21 durchgesetzt würden.

In der Schweizer Bildungstradition steht die Persönlichkeitsbildung des Kindes mit der Entfaltung all seiner Kräfte im Zentrum. Unsere Kinder sollen zu Menschen heranwachsen, die später Verantwortung in der Familie, im Beruf und als Staatsbürger übernehmen können.

Gesicherte Allgemeinbildung ist die Vorbedingung für unsere demokratische Ordnung.

Der Lehrplan 21 und die damit verbundenen, andauernden Schulreformen und -versuche sind ein gezielter Angriff auf den guten Bildungsstand der breiten Bevölkerung.

Wenn unsere Kinder nur noch auf Tests fixiert werden, wie mit dem Lehrplan 21 vorgesehen, so werden viel mehr Versager als Gewinner produziert.

Es widerspricht aber zutiefst unserem Volksschulgedanken, dem demokratischen Prinzip und der Chancengleichheit, wenn die Mehrheit auf einem erschreckend tiefen Niveau gehalten und eine kleine Elite in teuren Privatschulen herangezogen wird – wie in den USA.

Initiative
gegen den Lehrplan 21

Auf die Lehrer hört man nicht

Lehrpläne müssen nützliche Instrumente für die Unterrichtsplanung sein. Doch der Lehrplan 21 ist ein unbrauchbarer, technokratischer Wortschwall, der zwar ständig von ‚Demokratie‘ und ‚selbstbestimmten Menschen‘ spricht – aber das Gegenteil bezweckt. Er schliesst Grundsatzdiskussionen von vornherein aus. Die kritischen und besorgten Rückmeldungen der Lehrer werden in den Wind geschlagen.

Der Lehrplan 21 verletzt und untergräbt die Grundsätze unseres Volksschulgesetzes. Mit der vorliegenden Initiative zur Änderung von § 9+27 soll dieser Attacke ein Riegel geschoben werden.

Bildungsabbau, z.B. im Fach Mathematik

Eltern, Berufsschulen, Lehrbetriebe oder weiterführende Schulen erwarten vom Fach Mathematik in der Volksschule eine solide Grundbildung, auf der später aufgebaut werden kann.

Dazu zählt beispielsweise, dass die Kinder in der Primarschule die Grundrechenarten mündlich und schriftlich sicher beherrschen.

Diese Forderung wird mit dem Lehrplan 21 nicht erfüllt. Die Mindestansprüche sind extrem niedrig angesetzt. Sie erreichen längst nicht mehr den bisherigen Standard.

So wird z.B. in der Primarschule kein Wert mehr darauf gelegt, dass alle Kinder das Einmaleins beherrschen. Am Ende der 6. Klasse müssen die Schüler

die 4 Grundoperationen nur noch mit dem Taschenrechner rechnen können.

Eine schrittweise Anleitung durch den Lehrer fehlt. Regeln werden kaum mehr erklärt. Die wertvolle Unterrichtszeit wird damit verbracht, „eigene Rechenwege zu erforschen“, resp. im kindlichen Selbststudium „Strukturen zu erkennen“.

So entsteht aber keine grundlegende Sicherheit im Rechnen. Dies führt oft zu Prüfungsangst und Misserfolg, und die Freude am Rechnen geht bei vielen Schülern verloren. Wer sicher rechnen lernen will, braucht Nachhilfestunden ausserhalb der Schule.

Dies beweist u.a. die hochbezahlte Nachhilfe-Industrie mit ihren boomenden Lernateliers.